

hoffen handeln

Juni 2011

Zeitschrift für engagierte Christen

Teilen macht glücklich

Können Babys schon glauben?

Glaubenskrisen können jeden treffen

Ein Mut machender Christuszeuge



Liebe Leserin, lieber Leser,

herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag! Ja, Sie haben richtig gelesen. Sie haben Geburtstag. Pfingsten, das ist der Geburtstag der Gemeinde Jesu. Und da gehören Sie ja dazu. Ein stattliches Alter hat die Gemeinde schon erreicht. Sie hätte damals nicht gedacht, dass sie hier auf Erden so alt wird: Fast 2000 Jahre sind es schon. Die Wiederkunft Jesu hatte sie viel früher erwartet.

Bei einem Geburtstag schaut man gerne zurück, manchmal auch mit ein bisschen Wehmut. Damals am Anfang, als die Gemeinde noch ganz jung war, in der Zeit der ersten Christen, da war sie so lebendig, da war Bewegung und Begeisterung, Spontaneität und Leidenschaft.

Jetzt ist sie in die Jahre gekommen, und so ein wenig vermisse ich das manchmal schon in der Gemeinde und auch bei mir: die Hingabe, das Feuer, die erste Liebe zu Jesus.

Wenn ich den Geburtsbericht der ersten Gemeinde lese, dann fällt mir auf: Die Apostel wurden im Haus vom Heiligen Geist ergriffen, aber das eigentliche Pfingstwunder geschah draußen, außer Haus sozusagen. Im Haus hätte es sicher keinen Platz gehabt für die 3000 Menschen, die an diesem Tag zum Glauben gekommen sind, und die unzähligen anderen aus den unterschiedlichsten Völkern. Christen, die vom Heiligen Geist erfüllt sind, sind also außer Haus, aus dem Häuschen, sie sind außer sich, sie gehen aus sich raus.

Christen, die vom Heiligen Geist erfüllt sind, verlassen sich selbst. Sie sind nicht mehr in sich selbst gefangen, sie sind nun in Christus. Aus sich heraustreten, außer sich sein, das heißt auf Lateinisch: Ekstase. Wagen wir wieder das „ekstatische“ Christsein des Anfangs. Das findet nicht immer nur Zustimmung.

Schon damals nicht: „Sie sind voll von süßem Wein“. Aber nur wenn wir Christen aus uns herauskommen, können wir auch andere herausfordern.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen zu Ihrem Geburtstag an Pfingsten ein gutes Herauskommen.

Ihr **Thomas Krenz**



Monatsspruch

„Einer teilt reichlich aus und hat immer mehr; ein anderer...“ 3

Ziel und Richtung

„Können Babys schon glauben? Oder müssen Eltern stellvertretend für ihre Kinder glauben? 4

Rat und Hilfe

Glaubenskrisen können jeden treffen. Woher kommen sie und wie kann ich mit ihnen umgehen? 8

Information und Meinung

Entdeckungsreise zu den Wurzeln unseres Glaubens 12

Mehr als 3.300 Teilnehmer bei GemeindeFerienFestival „Spring“ 12

900 Teilnehmer bei spanischer Jugendmissionskonferenz 12

Gran Canaria: Restaurant wurde zum Gemeindezentrum 13

Freiluftgottesdienst auf Bruchsaler Parkhausdach 13

hoffen+handeln Web-Zugang mittels QR-Code 13

YouTube erreicht mehr Leute als alle Predigten 14

Musikseminare für musikbegabte Christen 14

Evangelischer Einsatz mit Buscafé in der Stadt Magdeburg 14

DMG-Erlebnistag rund um das Schloss Buchenauerhof 15

AB-Verein: Nicht dem Zeitgeist folgen! 15

Aufgegriffen: Der Einzelfall 15

Rückseite: Ein Mut machender Christuszeuge ohne Arme und Beine 16

Titelbild: iStockphoto

impresum

Herausgeber und Verlag: Verein zur Förderung biblischen Glaubens und Lebens e.V.
Pfr. Dieter Fischer (1. Vorsitzender), Westendstr. 32, 77948 Friesenheim, Tel. 07821/981303
Pfr. Werner Weiland (2. Vorsitzender), Jägerpfad 7, 69250 Schönau

Redaktion: Dieter und Ingeborg Fischer, Westendstr. 32, 77948 Friesenheim
Lothar Eisele, Wallonenstraße 21, 76297 Stutensee-Friedrichstal
Martin Kugele, Albert-Einstein-Straße 58/1, 75015 Bretten
Theo Volland, Buchenauerhof 2, 74889 Sinsheim

Internet: www.hoffenundhandeln.de

Zuschriften bezüglich des Inhalts erbitten wir an die Redaktion. Für namentlich gezeichnete Beiträge trägt der Verfasser die inhaltliche Verantwortung.

Gestaltung: © Udo Ehrenfeuchter / www.punktundstrich.com / info@punktundstrich.com

Druck: Kepnerdruck Druckerei und Verlag GmbH, Robert-Bosch-Str. 5, 75031 Eppingen

Bezugspreis: 12,- € jährlich (elfmal); ab 5 Expl. 7,- € jährlich; Einzelheft 1,50 €

Vertriebsadresse und Bestellungen an: hoffen + handeln,
Ilona Kapsa, Hinter der Mühle 34c, 21635 Jork, E-Mail: ilona.kapsa@gmx.de

Einzahlungen: hoffen + handeln, Sparkasse Bühl, Konto-Nr. 600 61, BLZ 662 514 34.
Absenderangabe bitte nicht vergessen.

Rechnungen werden nur für Sammelbesteller ausgestellt. Einzelbezieher werden gebeten, ihre Bezugsgebühr mit dem Überweisungsformular einzuzahlen, das wir mehrmals im Jahr beilegen. Bei Überzahlungen betrachten wir den über die Bezugsgebühr hinausgehenden Anteil als Spende.

Spendenbescheinigungen werden vom Verlag ausgestellt.

Der Verein zur Förderung biblischen Glaubens und Lebens ist durch Bescheinigung des Finanzamtes Lahr vom 19. Juli 2010 (AZ. 10057/56443) als gemeinnützig anerkannt.

**„Einer teilt reichlich aus und hat immer mehr;
ein anderer kargt, wo er nicht soll, und wird doch ärmer.“**

Sprüche 11, 24

„Meins bleibt meins?“

Nicht nur am Rhein nördlich der Main-Linie beschäftigen sich Menschen doch sehr viel mit dem, was sie haben. Und haben wollen. Eigentum scheint Selbstdefinition zu schaffen: Ich bin, was ich habe. Unser Eigentum ist dabei ja nicht an und für sich etwas Negatives. Es bringt uns doch Erträge, beschafft Teile unseres Lebensunterhaltes, stellt ein Teil unseres Vermächtnisses für die nachfolgende Generation dar. Aber mal ganz ehrlich: es kann uns auch festhalten, kann uns beschäftigen, kann uns „am Wirbeln“ halten. Kann unser Schatz werden, an dem unser Herz klebt. Wir alle wissen, dass das letzte Hemd keine Taschen hat und im Sarg kein Platz für Koffer ist – aber verhalten wir uns wirklich immer so? Bei manchem Tischgespräch in einem Freizeitheim weiß man gar nicht, ob man gerade bei den Teilnehmern einer Bibelwoche oder im Immobilienausschuss einer Volksbank sitzt. Das ist nicht böse oder vorwurfsvoll gemeint – mich macht es nur besorgt. Irgendwie ist Eigentum magnetisch: für unsere Wünsche, unsere Hoffnungen, unser Sicherheitsdenken. Unser Herz. Und bevor Sie an die „Lebensfremdheit eines Missionsfachidioten“ denken – ich schreibe hier auch als Rechtsanwalt und Baufachwirt, der im Wirtschaftsleben tatsächlich mehr sieht als die sprichwörtlichen Pferde vor der Apotheke.

Falsche Sparsamkeit

Teilen – also Teile dieses Eigentums wegzugeben – fällt uns schwer. Freilich lehnen wir alle die Knauserigkeit eines Ebenezer Scrooge aus Charles Dickens' „Weihnachtsmärchen“ ab. Wir sind christlich sozialisiert und wissen, dass Spenden wichtig ist. Und trotzdem ist es gar nicht einfach.

Eine persönliche Frage an Sie: Sind Sie fröhlich beim Geben? Umgangssprachlich: macht es Ihnen Spaß, von Ihrer Habe abzugeben? Ist Ihr Herz ganz frei, wenn „das schöne Geld“ – so seufzte mal mein kleiner Neffe neben mir, als er einige Scheine im Klingelbeutel verschwinden sah, und Kindermund tut Wahrheit kund – aus der Hand gegeben ist? Gerne geben ist ja schon beim Einkaufen so eine Sache – wer kennt nicht die Kaufreue, diese Neigung, den Kauf wieder „zurückzudrehen“? Wie viel mehr wirkt dieses „Hoffentlich ist es richtig.“ dann beim Spenden?

**„Teilen bringt einen vollen Bauch,
Eigensucht macht immer hungrig.“**

Spruchwort aus dem Bekwel-Stamm im Kongo



Richtige Großzügigkeit

Gerne geben ist eine bewusste Entscheidung gegen die Zukunftsangst und die angemutete – oder immer mehr sich selbst angedichtete – Fähigkeit, seine Zukunft abzusichern zu können. Unser HERR sagt – gern zitiert, schwierig gelebt – dass „niemand seinem Leben auch nur eine Elle zufügen kann“. Und das sollte nicht immer nur als medizinische Statusfeststellung verstanden werden, denn der HERR sagt es gerade nicht in einem Bezug zur Gesundheit, sondern zum Sorgen und zu den materiellen Dingen. Es ist – wenn man es auf die Tatsachen herunter bricht – die bewusste Entscheidung für eine Abhängigkeit vom Lenken GOTTES meiner Zukunft. Das wird heute auch schon mal in sogenannten „christlichen Kreisen“ mit den in Mode gekommenen „christlichen Werten“ als „naiv“, „kurzsichtig“, „unverantwortlich“ oder kurzerhand „dumm“ bezeichnet. Aber so ein Verhalten hat drei Aspekte, die es wert sind, bedacht zu werden:

1. Ich gebe GOTT die Ehre als dem Erhalter und Versorger meines Lebens – ganz exklusiv.
2. Ich gebe zu, dass ich selbst gar nicht „geplante Sicherheit“ leisten kann. Ganz naiv.
3. Ich gebe dem anderen ab, was ich selbst gerade nicht benötige – und lindere so seine Not. Ganz effektiv.

So, und jetzt sind Sie dran! Auch wenn der Vergleich hinkt: es geht natürlich nicht darum, wie beim Karnevalswagen mit beiden Händen die Kamellen hinauszwerfen. Aber die Frage, sich vielleicht von Dingen zu lösen, die anderen helfen könnten, steht im Raum. Jetzt gerade bei Ihnen.

Den Unterschied mit meinem Leben und allem, was ich habe, mache ich – nicht meine Bank, nicht meine Versicherung und übrigens auch nicht meine Kirche. Es gibt eine persönliche Verantwortung, und die muss man wahrnehmen. Höchstpersönlich. Ihre Hand lässt los und gibt. Oder eben nicht.

Ihr Ulrich Weinhold

Geschäftsführer von „Hilfe für Brüder International“ und „Christliche Fachkräfte International“, www.gottes-liebe-weltweit.de

Foto: iStockphoto

Aus einer Predigtreihe von Pfr. Theo Breisacher zum **Jahr der Taufe** bringen wir eine Thema-Predigt, gehalten am 30. 1. 2011 in Spielberg.



Können Babys schon glauben? Oder müssen Eltern stellvertretend für ihre Kinder glauben?

Liebe Gemeinde, im Kleinen Katechismus hat Martin Luther die besondere Bedeutung gerade des **Glaubens** so beschrieben: „Wie kann Wasser solch große Dinge tun? – Wasser tut’s freilich nicht, sondern (erstens) das Wort Gottes, das mit und bei dem Wasser ist, und (zweitens) der Glaube, der solchem Wort Gottes im Wasser vertraut“ (EG 883.4).

Taufe und Glaube gehören ganz eng zusammen. Wenn der persönliche Glaube fehlt, kann sich der Segen der Taufe überhaupt nicht entfalten.

Damit ist aber offensichtlich, dass Säuglinge und Kleinkinder noch nicht in **dieser** Weise glauben können: Babys können das Angebot der Taufe nicht bewusst im Glauben ergreifen.

Diese Frage hat die Theologen natürlich immer wieder beschäftigt. Die einen haben gesagt: „Eltern und Paten glauben **stellvertretend** für das getaufte Baby. Zumindest solange, bis das Kind später als Jugendlicher und junger Erwachsener **selber** glauben kann.“

Damit ist zwar die Einheit von Taufe und Glauben gewahrt. Doch ich frage zurück, ob es das in der Bibel gibt: einen stellvertretenden Glauben?

Man kann ohne Frage für einen anderen Menschen beten oder ihn segnen. Und selbstverständlich ist es ein Segen, wenn man in einer christlichen Familie aufwächst. Aber stellvertretend für einen anderen Menschen zu

glauben, klingt doch etwas schwierig. Eine andere Gruppe von Theologen sagt: „Was Gott in der Taufe tut, ist so viel größer als das, was Menschen je im Glauben tun können. Der Glaube des Menschen ist oft so klein. Er wird immer wieder erschüttert oder von Zweifel geplagt. Deshalb gehören alle Getauften zur Gemeinschaft der Geretteten, auch wenn kaum etwas von ihrem Glauben erkennbar ist.“

Eine Position, die heute sehr häufig vertreten wird. In einem Tauflied von D. Block (EG 211) heißt es in der dritten Strophe:

Eh wir entscheiden Ja und Nein, gilt schon für uns: gerettet sein. Dank sei dir, dass das Heil der Welt nicht mit uns selber steht und fällt.

Natürlich möchte der Autor damit die Gnade Gottes und seine Liebe zu den Menschen ganz groß machen. Und natürlich wünscht sich das wohl jeder insgeheim, dass nach dem Tod möglichst alle Menschen im Paradies bei Gott sind.

In der Bibel lesen wir aber etwas anderes. Wie ein roter Faden zieht sich das durch die Botschaft Jesu und durch die Briefe der Apostel: Gottes Liebe zu den Menschen ist zwar unermesslich. Seine Einladung gilt ausnahmslos allen Menschen – egal, wie sie gelebt haben.

Und doch kommen am Ende nicht alle automatisch in den Himmel. Warum? Gott nimmt die Entscheidung der Menschen so ernst, dass er auch ihre Ablehnung ernst nimmt.

Natürlich müssen wir gerade an **dieser** Stelle höllisch aufpassen, dass wir die Menschen nicht nach unserem **eigenen** Urteil der einen oder anderen Seite zuordnen.

Das allerletzte Urteil über das Leben eines Menschen trifft allein der allmächtige Gott. Und niemand sonst! Und Gott trifft dieses Urteil erst **nach** dem Tod im sogenannten „letzten Gericht“. Bis zu **diesem** Zeitpunkt ringt Gott auch um **die** Menschen, die seine Gnade ablehnen.

Aber dann wird es in der Ewigkeit einmal diese **beiden** Möglichkeiten geben: Entweder ganz nahe bei Gott – oder eben nicht bei Gott. Und das nicht, weil Gott etwa brutal oder lieblos wäre. Nein, im Gegenteil: Weil sich die Menschen von der grenzenlosen Liebe dieses Gottes nicht haben anrühren lassen.

Wie ein roter Faden zieht sich das durch die gesamte Bibel. Deshalb sollten wir an dieser Stelle nicht willkürlich Abstriche machen.

Für Martin Luther war dieser Sachverhalt so wichtig, dass er jenen ersten Vers aus Markus 16 sogar im Kleinen Katechismus zitiert: „**Wer da glaubt und getauft wird, der wird gerettet werden. Wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.**“ Das heißt: Der wird in der Herrlichkeit bei Gott nicht dabei sein. –

Ich habe vor einiger Zeit mit einem Pfarrer sehr angeregt über die Taufe diskutiert. Wir waren uns in allem ei-



nig, nur nicht in dem einen Punkt, ob unser Glaube die angebotene Gnade ergreifen muss.

Für meinen Gesprächspartner spielte der Glaube in **dieser** Frage keine Rolle oder zumindest keine wichtige Rolle. Und er fügte dann hinzu: „Mir geht es vor allem um das irdische Heil der Menschen. Darum, wie die Menschen ihr Leben jetzt und hier führen und meistern. Und ob da der Glaube für sie eine Hilfe ist. Die Frage nach einem ewigen Heil oder Unheil stelle ich nicht.“

Diese Antwort hat mich ziem-

lich nachdenklich gemacht. Nach meinem Verständnis hat die Bibel an dieser Stelle einen viel weiteren Horizont: Denn wenn sie davon spricht, dass Menschen ohne den Glauben an Jesus Christus verloren gehen, meint sie auch diese ewige **Verlorenheit**.

Auch **darum** geht es in der Taufe, liebe Gemeinde: Nicht nur um das irdische Heil. Nicht nur um ein gelingendes Leben hier und jetzt. Es geht auch um die Ewigkeit. Von daher ist auch verständlich, weshalb Jesus so intensiv um die Menschen gerungen hat – weshalb er so eindringlich für

den Glauben geworben hat. Das sollte man auch **unserer** Arbeit abspüren! –

Taufe und Glaube gehören untrennbar zusammen: Wir müssen uns den Himmel nicht verdienen. Kein Mensch kann sich selber erlösen. Aber diese Gnade annehmen im Glauben: Das ist **unser** Anteil!

Jesus hat sich am Kreuz für die Schuld der ganzen Menschheit geopfert: Da hat keiner von uns mitgeholfen. Und da muss auch keiner noch irgendeinen zusätzlichen Beitrag leisten. Unsere Rettung zum ewigen Heil verdanken wir zu hundert Prozent unserem Herrn Jesus Christus.

In der Taufe wird uns diese Gnade angeboten und zugeeignet. Aber wenn wir sie nicht im Glauben ergreifen und festhalten, kann sie ihre Wirkung leider nicht entfalten. Dann werden wir einmal verloren gehen – obwohl wir getauft sind! –

Damit kommen wir wieder zurück zur Taufe von Babys. Und da höre ich auch schon den Einwand: „Wenn es aber so um uns steht, müsste man die Babys dann nicht sofort nach der Geburt taufen, damit ihnen nichts passiert?“

So kenne ich das noch von meiner Uroma. Sie war Jahrgang 1888. Für sie war es selbstverständlich: Mit einem ungetauften Kind geht man nicht auf die Straße. Das wäre viel zu gefährlich.

Die Sorge meiner Uroma war sicher verständlich, aber eigentlich unbegründet. Warum das so ist, dazu lese

ich einen Bibelabschnitt aus Markus 10:

13 Und sie brachten Kinder zu Jesus, damit er sie anrühre. Die Jünger aber fuhren sie an. 14 Als es aber Jesus sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solchen gehört das Reich Gottes. 15 Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. 16 Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie.

Kinder haben bei Jesus eine besondere Nähe zu Gott. Kinder leben in einem Schutzraum der Liebe Gottes – unabhängig von Glaube oder Taufe. Anders kann ich diesen Vers nicht verstehen: **Lasst die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solchen gehört das Reich Gottes.**

Kinder sind in jedem Fall gerettet und können nicht verloren gehen, solange sie Kinder sind, ob sie nun getauft sind oder nicht. Alle Kinder sind in Gottes Hand sicher aufgehoben.

Allerdings ändert sich das, wenn sie älter werden: Irgendwann im Jugendalter findet dieser Wechsel statt. Wann genau das ist, das weiß Gott allein. Aber dass es später im Leben anders ist, darüber lässt Jesus keinen Zweifel: Als Erwachsener kann ich die Gnade Gottes bewusst ablehnen. Und dann muss ich auch die Konsequenzen tragen. Aber als Kind bin ich in einem Schutzraum der Liebe Gottes – auch unabhängig von der Taufe.

Aus diesem Grund gibt es zwar auch in unserer Kirche die sogenannte „Nottaufe“, wenn ein Baby schwer krank ist: Aber diese Nottaufe ist vor allem ein Trost für die Eltern. Das Baby ist auch dann in Gottes Hand, wenn es ohne Nottaufe verstorben sein sollte.

Vielleicht kann man diesen Gedanken mit einem ganz alltäglichen Beispiel veranschaulichen: Für Kleinkinder gibt es ja spezielle Fahrradanhänger. Wenn eine junge Familie unterwegs ist, fährt vorne auf dem Fahrrad die Mami oder der Papi – und das Baby



im Anhänger hinterher. Der Anhänger ist immer fest mit dem Fahrrad der Eltern verbunden: Das Kind kann nicht verloren gehen.

So ist es bei Babys. Aber wenn die Kinder älter werden, bekommen sie natürlich ein eigenes Fahrrad. Auch dann fahren die Eltern immer noch voraus und geben die Richtung an – zumindest bei den jüngeren. Aber die Kinder oder später die Jugendlichen können sich bei einer Fahrradtour von den Eltern absetzen und sich dann im schlimmsten Fall auch verirren.

So ähnlich stelle ich mir das mit dem Heil von Kindern vor: Sie sind zu jeder Zeit ganz nahe bei Gott. Er lässt sie nicht verloren gehen – ob sie nun getauft sind oder nicht. Ob sie nun in einer christlichen Familie aufwachsen oder nicht.

Später allerdings muss dann jeder für sein eigenes Leben Verantwortung übernehmen. Dann will Gott zwar immer noch die Richtung angeben. Und es wäre so wichtig, ihm einfach

zu folgen und ganz nahe bei ihm zu bleiben.

Aber jeder hat dann die Freiheit, sich auch von Gott abzusetzen und eine andere Richtung einzuschlagen. Deshalb kann man als Erwachsener in der Tat verloren gehen, wenn man die Einladung zum Glauben ablehnt. Als Kind geht das nicht: Da ist man automatisch ganz nahe bei Gott.

Liebe Gemeinde, so gesehen spielt dann auch der alte Streit um Kindertaufe oder Erwachsenentaufe keine große Rolle mehr. Beides ist nach der Bibel möglich. Für beides gibt es gute Gründe. An dieser Stelle müsste man sich unter Christen eigentlich nicht streiten.

Wir haben uns in unserer Kirche aus guten Gründen für die Taufe von Babys entschieden. Doch wenn jemand die Taufe von Jugendlichen oder Erwachsenen besser findet, kann er natürlich auch **dafür** gute Gründe anführen.

Einen für mich wichtigen Grund



für die Babytaufe möchte ich an dieser Stelle einflechten: Wenn eine Gemeinde erwartet, dass sich ein Jugendlicher erst **dann** taufen lässt, wenn er richtig vom Glauben überzeugt ist, kann das gerade in der Teenagerzeit zu einer ungunstigen Drucksituation führen:

Der Jugendliche fragt sich dann ständig: „Glaube ich jetzt schon stark genug? Bin ich jetzt schon reif für die Taufe? Ist der Zeitpunkt jetzt schon erreicht? Oder soll ich noch warten?“

Gerade wenn die Gefühle von Teenagern ohnehin oft verrückt spielen, kann das durchaus zum Problem werden. Da spricht dann aus meiner Sicht viel für die Babytaufe: Man darf mit den Jahren in den Glauben hineinwachsen. Irgendwann muss natürlich die persönliche Entscheidung kommen. Aber man kann das ganz persönlich im Stillen mit Gott ausmachen, ohne seinen „Glaubensstand“ kontrollieren zu müssen.

Natürlich war die Säuglingstaufe im Neuen Testament rein zahlenmäßig

die Ausnahme. Gar keine Frage. Aber wir dürfen nicht vergessen: Die junge Kirche stand ja noch ganz Anfang. Da waren es natürlich vor allem Erwachsene, die sich dem Glauben zugewandt haben und sich dann taufen ließen.

Aber letztlich ist nicht die Taufe von Babys das Problem. Schwierig ist es vor allem dann, wenn es nach der Taufe nicht weitergeht: Wenn Eltern ihre Kinder zwar taufen lassen, aber ihnen nicht die Chance geben, in den Glauben hineinzuwachsen.

Und an dieser Stelle kommt ein anderer Aspekt von „Glauben“ zum Tragen: Bereits kleine Kinder können ein Gespür von Gottvertrauen haben. Ein Psychologe hat das einmal folgendermaßen beschrieben: „Schon in der frühen Kindheit können Kinder etwas von Gott verstehen. Unsere ersten Erfahrungen mit den Eltern liefern den Stoff, aus dem wir unsere ersten Vorstellungen von Gott zusammensetzen. Gott ist zwar nicht ein Spiegelbild unserer Eltern. Aber die Eltern sind unser erstes Erlebnis einer höheren Macht. Oft gibt es starke Ähnlichkeiten zwischen dem Bild, das Erwachsene von Gott mit sich tragen“ (James Fowler).

Unsere Erzieherinnen könnten uns das an der Stelle noch viel genauer erklären: Das Urvertrauen, das ein Baby seinen Eltern entgegenbringt, ist im Grunde das Samenkorn für sein Vertrauen auf Gott. Zunächst sind natürlich die Eltern die höchste Macht. Aber Kinder haben ein tiefes Gespür, dass es hinter den Eltern noch eine viel größere Macht gibt. Und dass diese Macht ohne Einschränkung gut ist und auf uns aufpasst.

Deshalb bin ich davon überzeugt: Kinder, die in einer christlichen Familie aufwachsen, sind selbstverständlich kleine Christen – selbst wenn sie nicht getauft sind. Kinder **müssen** sich nicht erst bekehren, um Christ zu werden.

Natürlich muss man mit älteren Kindern etwa im Grundschulalter darüber sprechen, dass es auch auf unsere Verantwortung ankommt: Man muss sich dafür entscheiden, das Gute zu

tun und das Böse zu lassen. Automatisch geht das nicht.

Aber ich würde ein Kind niemals vor die Entscheidung stellen: Du musst dich für Jesus entscheiden – und nur **dann** bist du gerettet. Nein, ein Kind ist bereits gerettet. Bei Kindern geht es vielmehr darum, dass ihr Gottvertrauen stetig wächst und immer tiefer wird. Aber nicht um eine Entscheidung Ja oder Nein wie bei Erwachsenen.

Bei euch Konfirmanden wird diese Entscheidung **für** Gott oder **gegen** Gott dann natürlich ein wichtiges Thema. Ihr seid ja auch schon älter. Und ihr könnt die Konsequenzen viel besser abschätzen. Aber bei Kindern bis zehn, zwölf Jahren kann ich eine große Lebensentscheidung für den Glauben weder erwarten noch fordern.

Lassen Sie mich schließen mit einer kleinen Geschichte: Ein frommer alter Mann bekommt Besuch von einem guten Freund. Sie erzählen sich aus früheren Zeiten. Und sie tauschen sich auch über ihren Glauben aus. Sagt der Freund unvermittelt: „Es gibt doch nichts Schöneres, als auch im Alter unseren Herrn Jesus lieb zu haben!“

Doch der alte Mann widerspricht ihm. Der Besucher ist etwas irritiert und fragt zurück: „Was kann es denn Schöneres geben, als den Herrn Jesus lieb zu haben?“ Der alte Mann schaut ihn lange an und gibt ihm dann zur Antwort: „Noch schöner und wichtiger ist, dass Jesus **mich** lieb hat!“

Liebe Gemeinde, das Geschenk der Taufe und der Glaube gehören natürlich untrennbar zusammen. Ohne Glauben kann der Segen der Taufe nicht zur Entfaltung kommen.

Und doch steht das, was Jesus für mich getan hat und immer noch tut und mein eigener Glaube letztlich nicht auf der gleichen Stufe: Am Allerschönsten ist immer noch, dass er mich liebt. Und dass er mich festhält!

Amen.

□

Anfechtung, Krise und mehr

Glaube auf dem Trockenen

**Ob Schicksalsschlag oder schlicht die Luft draußen:
Glaubenskrisen können jeden treffen. Woher kommen sie
und wie kann ich mit ihnen umgehen?**



Auto kaputt, andauernder Streit in der Familie oder gar Arbeitsplatz weg: Eine Glaubenskrise kann viele Ursachen haben, manchmal ganz profane. Logisch. Wenn Gott doch alles in der Hand hat, stellt sich bei großen und kleinen Schicksalsschlägen natürlich die Frage: Gott, was soll das? Schnell ist der Glaube an ihn auf die Probe gestellt, das Vertrauen in Gott bröckelt.

Manchmal ist auch einfach nur die Luft draußen, die Beziehung mit Gott ist schlicht in die Jahre gekommen. Wie die meisten Beziehungen wird auch die Freundschaft mit Gott normal, Alltagsgeschäft. Der christliche Glaube weist ganz natürliche Wellenbewegungen auf. Krisen scheinen dazuzugehören.

Wie aber kommt es zu diesen großen und kleinen Krisen? Bin ich selbst dafür verantwortlich, prüft mich Gott oder versucht mich sein Gegenspieler? Was kann ich tun, wenn mein Glaube in Schwierigkeiten steckt? Und welche Chancen bietet die Krise?

Ein schönes Märchen

Es sind gerade Bibelstellen wie Psalm 91, 10-12, die eine weit verbreitete Überzeugung unter Christen nähren. Dort heißt es: „Darum wird dir nichts Böses geschehen, kein Unheil darf dein Haus bedrohen. Gott hat seinen Engeln befohlen, dich zu beschützen, wohin du auch gehst. Sie werden dich auf Händen tragen, damit du nicht über Steine stolperst“ (GN). Die Aussage scheint klar: Wer zu Gott gehört, wird hinfert auf Händen getragen und kann sich auf ein Leben ganz ohne Schwierigkeiten einstellen. Krisen passen nicht in dieses Bild.

Das Problem ist der eklatante Widerspruch zur Realität: Christen werden krank, gehen unverschuldet Pleite und verlieren liebe Menschen. Die Überzeugung, dass Gott mich vor allem Unheil bewahrt, wirkt sich somit massiv auf die Wetterlage meines Glaubens aus. Je tiefer sie sitzt, desto schneller ist mein Glaube in der Krise, wenn etwas schief läuft. Gott landet auf der Anklagebank, die Beziehung zu ihm ist gestört. Damit ist klar: Gerade die handfesten Glaubenskrisen haben direkt mit der Frage zu tun, wie ich Leid und dessen Herkunft in meinem Leben einordne.

Geht es nur mit geistlicher Brille?

Sprechen wir von einer Krise im Glauben, meinen wir ein geistliches Phänomen. Da liegt es nahe, die Ursachen dafür ebenfalls im geistlichen Bereich zu suchen. Das Problem ist aber, dass eine Krise unzählige und vielschichtige Auslöser haben kann. Sie kann durch meine falschen Erwartungen an Gott entstehen, verletzende Mitchristen, den Zerbruch einer Beziehung oder durch eine Depression. Oft spielen mehrere Faktoren eine Rolle.

Manche davon scheinen keinen besonders geistlichen Hintergrund zu haben. Eine Winterdepression entsteht schlicht durch Lichtmangel und dem damit verbundenen Serotoninmangel im Gehirn. Dass eine Beziehung scheitert, habe ich oft nicht in der Hand und mancher Mitchrist verletzt mich schlicht, weil er gerade schlechte Laune hat. Und doch können all diese Faktoren zu einer Glaubenskrise führen.

Es liegt somit auf der Hand, nicht vorschnell nach geistlichen Zusammenhängen zu suchen. Gerade die Suche nach Schuld bzw. nach einem Zusammenhang von Tun und Ergehen ist oft fehl am Platz (vgl. Lukas 13, 1-4). Natürlich kann Gott durch Umstände zu mir sprechen, vielleicht will er mir etwas deutlich machen. Wer diese Zusammenhänge aber bis ins Detail in jedem Lebensumstand sucht, wird keinen befreienden Glauben erleben, wie ihn Jesus versprochen hat.

Woher Krisen kommen

Nichtsdestotrotz gibt es direkte Zusammenhänge beim Entstehen einer Glaubenskrise. Auch in geistlicher Hinsicht. Eine besondere Bedeutung kommt hierbei den Begriffen Versuchung bzw. Anfechtung zu, von denen die Bibel an einigen Stellen spricht. Beide können einen entscheidenden Anteil dazu beitragen, dass es zu einer Krise kommt. Sie beinhalten zwei wichtige Grundbedeutungen: Einen guten, förderlichen Sinn und einen bösen, zerstörerischen Sinn.

Ein Gott, der meinen Glauben testet

Im guten Sinne des Wortes kann eine Versuchung von Gott kommen (Hebr. 11, 17; Joh. 6, 6). Gott ist es, der meinen Glauben auf die Probe stellt. Er prüft mein Vertrauen und will meinen Glauben formen, widerstandsfähiger machen, ihn unter Umständen reinigen und läutern. Er möchte herausfinden, ob ich ihn von ganzem Herzen liebe.

Ziel der ganzen Aktion ist etwas Gutes: Gott möchte, dass ich in meinem Vertrauen auf ihn gestärkt aus dieser Erfahrung hervorgehe. Gottes Versuchung ist also immer auf die Bewährung ausgerichtet, nicht auf das Scheitern. Er möchte mein Vertrauen stärken, nicht zerstören. Vom Ende der Versuchung her gedacht, erweist sich Gott nicht als Feind, sondern als mein Unterstützer, der mich voranbringen und ihm näher bringen will.

In der Schusslinie des Bösen

Dagegen versucht der Gegenspieler Gottes, mich durch Versuchung zum Scheitern zu bringen. Er benutzt dazu äußerliche, aber auch seelisch-mentale Umstände, um Menschen von Gott zu entfernen, sie zum Unglauben versuchen und zur Sünde bzw. zum Ungehorsam zu verlocken. Damit steht die Beziehung zwischen Mensch und Gott in Gefahr. Wenn möglich, soll das Vertrauensverhältnis völlig zerstört werden (vgl. z. B. 1. Thess. 3, 5).

Die Bibel thematisiert diesen auf Zerstörung ausgerichteten Sinn der Versuchung an einigen Stellen. Beispielsweise in der Urgeschichte, in der es zur Trennung von Gott kommt (vgl. Gen 3). Oder im Lukasevangelium, das die Versuchung Jesu beschreibt (Luk. 4; s.a. Matth. 4).

In diesen und anderen Bibeltexten wird deutlich: Wer Christ ist, steht in der Schusslinie. Das kann zu Glaubenskrisen führen, es besteht sogar die Gefahr, dadurch vom Glauben abzufallen. Der Gegenspieler Gottes wird alles daran setzen, dass es so

weit kommt. Nicht umsonst ruft Paulus dazu auf, sich mit geistlichen Waffen gegen diese Angriffe zur Wehr zu setzen (vgl. Eph. 6, 11-17). Und nicht umsonst hält Jesus seine Nachfolger an, gegen Versuchung zu beten (vgl. Matth. 6, 13).

Erwartet und willkommen

Bleibt die Frage, wie die Bibel Versuchung und Glaubenskrisen einordnet. Schon ein erster Blick auf die relevanten Passagen überrascht. Denn ihre Autoren erwarten nicht nur wie selbstverständlich, dass Christen Anfechtung und Versuchung erleiden (z.B. 1 Petr. 4, 12). Sie reden sogar davon, dass sich derjenige glücklich schätzen kann, der in Versuchung fällt und somit Krisen durchmacht.

Wie kommen Petrus & Co. auf diese steilen Thesen? In erster Linie, weil sie ihren Blick nicht auf die vordergründige Krise oder Anfechtung richten, sondern auf das große Bild. Jakobus betont, dass Anfechtung die große Chance beinhaltet, im Glauben zu wachsen: „Ihr wisst doch: Wenn euer Glaube erprobt wird und sich bewährt, bringt das Standhaftigkeit hervor“, schreibt er in seinem Brief (vgl. Jak. 1,2-4). Gerade derjenige, der in Anfechtung besteht, ist zu beglückwünschen und wird ewiges Leben empfangen (Jak. 1, 12).

Petrus betont, dass Versuchung geradezu ein Kennzeichen von echter Nachfolge Jesu ist – und damit ein Grund zur Freude (1. Petr. 4, 14-16). Auch Paulus spricht von den guten Auswirkungen von Anfechtung – so paradox das erst einmal klingt. Einmal überstanden, schafft sie eine umso tiefere Hoffnung (Röm. 5, 3-4). Es geht den biblischen Autoren also keinesfalls um eine Art Masochismus, der das Leid sucht, sondern um die positiven Auswirkungen, die daraus entstehen können.

Mitleiden mit Jesus

Mit der Versuchung ist ein weiterer Gedanke im Neuen Testament tief verwurzelt, der ebenfalls weit von jeglichem Masochismus entfernt ist: Die Identifikation mit Jesus. Wer sein Leben an Jesus Christus hängt,



ist hinfert in vielfacher Weise mit ihm verbunden. Dazu gehören zum Beispiel seine Auferstehung (1. Kor. 15, 22), aber auch die Verbindung mit seinem Tod und Sterben. „Auf Schritt und Tritt erfahren wir am eigenen Leib, was es heißt, am Sterben Jesu teilzuhaben“, schreibt Paulus in seinem zweiten Brief an die Korinther (2. Kor. 4, 10; siehe auch Röm. 6, 5).

Krisen, Anfechtungen und Leid haben für Christen also weniger mit Selbstverschulden oder Strafe Gottes zu tun. Sie sind oft schlicht Folge dieser Gemeinschaft mit Christus. Wie Jesus selbst sind Christen Anfechtung, Ablehnung und Hass ausgeliefert, weil sie zu Jesus gehören. Und wie der Versucher versuchte, Jesu göttlichen Auftrag zum Scheitern zu bringen, so will er auch Christen zum Scheitern bringen. Wenn also Christen Krisen durchmachen, abgelehnt und verfolgt werden, kommt dadurch auch ihre Einheit mit Jesus zum Vorschein.

Wir stehen nicht alleine da

Womit sich ein weiterer, sehr tröstlicher Gedanke anschließt, der für die Autoren der Bibel untrennbar mit Krisen und Anfechtung verbunden

ist. Er ist in gewisser Weise der Umkehrschluss aus der Identifikation von Christen mit ihrem Herrn. Paulus schreibt: „Genauso nämlich, wie wir in ganz besonderem Maß an den Leiden von Christus teilhaben, erleben wir durch Christus auch Trost und Ermutigung in ganz besonderem Maß.“ (2. Kor. 1, 5).

Christen stehen in keiner Krise oder Anfechtung alleine da, weil sie mit Jesus verbunden sind. Gerade dann werden Christen sogar die Mut machende und rettende Kraft Gottes erleben (2 Kor 1, 6). Wer am Leiden Jesu Anteil hat, hat auch an seinem Trost und an seiner Ermutigung teil (2. Kor. 1, 7). Gerade weil Jesus ebenfalls ständig in Versuchung stand und einige Krisen in seinem Dienst für Gott durchgemacht hat, kann er mitleiden und verstehen, was Christen durchmachen (Heb 2, 18). Außerdem sagt Jesus seinen Nachfolgern zu, dass keine Prüfung ihre Kraft übersteigt. Wenn Gott auf die Probe stellt, zeigt er Wege auf, sie auch zu bestehen – so seine Zusage (1. Kor. 10, 13).

Was ich tun kann in der Krise

Glaubenskrisen haben oft profane Ursachen: Krankheit, Schicksals-



schläge, Anfechtung oder schlicht der nervenraubende Alltag. Deswegen bin ich aber keiner Krise völlig hilflos ausgeliefert und habe einiges in der Hand, um ihr vorzubeugen oder aus ihr herauszukommen.

Das gilt auch für das weite Thema der Versuchung, das so eng mit Glaubenskrisen verbunden ist. Gott entlässt mich nicht aus der persönlichen Verantwortung, für meinen Glauben zu sorgen. Schließlich ist es auch die eigene Begierde, die zu Versuchung führt (Jak 1, 14). Das bedeutet, dass ich meine Schwachpunkte gut beobachte und darauf achte, was meine Augen sehen und was nicht, welche Worte ich höre und welche nicht, was ich tue und lasse.

Gedankliche Voraussetzungen überprüfen

Christen leben zudem noch nicht im Himmel, sondern in einer gefallenen Welt – ein weiterer Faktor, warum auch auf Christen Leid zukommt, ob sie nun nach Gottes Willen leben oder nicht. Ihr Glaube ist immer angefochtener Glaube, Glaube unter Beschuss. Diese Sichtweise ist die Basis für einen tragfähigen Glauben – und nicht die Rosa-Wolken-Utopie, die einige aus Psalm 91 herauslesen.

Natürlich hilft Gott in Anfechtung und in der Krise. Er ist auch mitten im Leid da. Gerade mitten im Leid kann er mich auf Engelsflügeln tragen und dafür sorgen, dass ich nicht falle. Glaube ich aber vor allem an Gott, um möglichst allen Schwierigkeiten aus dem Weg zu gehen, sind Enttäuschungen vorprogrammiert. Die Fragen also, welches Bild ich von Gott habe, meine Erwartungen, wie Gott mit mir umgeht und woher ich denke, dass das Leid kommt, sind gerade beim Thema Krise besonders wichtig.

Das Wissen, dass Krisen also völlig normal sind, kann mich entspannen. Ich weiß, ich bin nicht der erste und nicht der letzte, der eine Krise durchmacht. Auch Gott weiß, was es bedeutet, wenn sich die Schwierigkeiten häufen. Für ihn sind Krisen erst einmal nichts besonders Schlimmes oder Außergewöhnliches. Er weiß sehr wohl damit umzugehen und wie er mir dabei helfen kann.

Gemeinschaft suchen

Sich anderen mitteilen, kann ein wichtiger Schritt sein, um eine Krise zu bewältigen. Damit ist erst einmal Gott gemeint. An ihn kann ich noch so zweifelnde, verzagte oder wütende Gebete richten. Einige Psalmen sind hierfür gute Vorlagen (z. B. Psalm 6). Immer noch besser, als die Kommunikation auf Eis zu legen. Ihn kann ich fragen, was das Ganze soll und was er mit der Situation vorhat. Zweifel kann ich vor Gott beim Namen nennen und ihn bitten, meinem Vertrauen auf die Sprünge zu helfen (Mark. 9, 24).

Auch die Gemeinschaft mit anderen Christen kann mir aus der Krise helfen. Es liegt eine große Kraft, sein Leid anderen Menschen zu klagen, die erst einmal gut zuhören – und später wirklich weiterhelfen können, sei es mit ihrer Lebenserfahrung oder ihrem überzeugenden Glauben, der mitträgt. Wenn mir die Kraft zum Beten fehlt, können sie für mich beten.

Ballast meiden

Christsein macht vor allem die freundschaftliche Beziehung zu Gott aus. Manche Dinge halten mich aber

davon ab, ganze Sache mit Gott zu machen: Schuld, die nicht vergeben ist. Unausgesprochener Groll gegen Gott. Schlechte Angewohnheiten, die ich nicht angehen will. All das behindert meinen Glauben und trennt damit ein Stück weit von Gott – was logischerweise den Glauben in eine Krise führen kann.

Diese Hindernisse sollte ich meiden und angehen. Natürlich kann man auch mit der einen oder anderen Last eine Zeit lang weitermachen. Zu einer Krise kommt es allerdings dann umso leichter, je mehr Belastung ich ohnehin schon mit mir herumschleppe. Auch hier können andere Christen eine große Hilfe sein, denen ich von diesen Dingen erzähle, wenn ich es beichte und den Ballast zusammen vor Gott ablade und ins Reine bringe. Das hilft, die Sachen auf den Tisch zu bringen, aber auch dabei, verbindlich die Dinge anzugehen und Gottes Vergebung sehr konkret durch den anderen Christen zu erfahren.

Das große Bild sehen

Zu einem guten Stil, mit Krisen und Anfechtungen umzugehen, gehört aber vor allem, das große Bild zu sehen. Wie die biblischen Autoren, die sich gegenseitig fast überbieten, die positiven Aspekte von Versuchung zu betonen. Die Ausrichtung auf diese Zusagen kann mancher Krise den Schrecken nehmen. Die tiefe Wahrheit der biblischen Aussagen kann mir helfen, zielgerichtet zu leben und nicht in den vordergründigen Schwierigkeiten steckenzubleiben.

Diese Ausrichtung trägt mehr als alles andere. Ich kann mir sicher sein: Gott ist bei mir und hält mich – gerade in der Krise. Keine Krise ist umsonst. Wer sich auf Jesus einlässt, kommt also um Krisen und Versuchung nicht herum. Die tröstliche Perspektive ist aber: So wie ich heute in der Verbindung mit Jesus Krisen durchmache und selbst Leid auf mich nehme, wird er mich eines Tages aber auch an seiner Herrlichkeit teilhaben lassen. Eine Herrlichkeit, die frei ist von Krisen und Anfechtung.

Joachim Bär

ERF Medien

ChristusTage 2011



Am 23. Juni (Feiertag Fronleichnam) sind regionale Christustage in Baden-Württemberg, zu denen wir einladen. Ein Prospekt lag der Mai-Ausgabe bei und findet sich unter www.christustag.de im Internet. Kommen Sie mit Ihrer Familie. Bringen Sie Freunde mit. Parallel sind Kindertage. Veranstaltungen in Baden ab 9.30 Uhr: Mehrzweckhalle in Kraichtal-Bahnbrücken bei Bretten, Henhöferkirche in Spöck bei Bruchsal, Paul-Gerhardt-Kirche in Mannheim, Bürgerhalle in Müllheim bei Freiburg. Weitere Infos unter www.bb-baden.de im Internet. -mk-

Kleine Schätze

Zum Sonderpreis gibt es noch Restexemplare wertvoller kl. Taschenbücher, die der Gründer unserer Zeitschrift, Pfarrer Reinhard Berggötz (1927-2000), herausgegeben hat. Titel: Erst der Glaube, dann die Tat - Henhöfers Botschaft vom Heilsweg (1,90 Euro). Vom Evangelium ergriffen - Erweckung als Herausforderung (2,50 Euro). Unter Gottes Treue und Güte - Das Henhöferheim (1,50 Euro). Solider Gemeindebau - Bausteine aus dem Buch Nehemia (1,50 Euro). Umkehr zur Hoffnung - Ansprachen von Reinhard Berggötz. Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude - Was unsere Lieder davon sagen. Faltblatt „Nicht allein“ mit Gebeten für Kranke (0,20 Euro). Bestellung mit Mengenangabe beim Ev. Buchdienst (Elisabeth Berggötz-Funk), Im Langgewann 66, 69496 Weinheim-Lützelsachsen, E-Mail: buchhandlung-berggoetz@gmx.de, Fax: 06201-58320. -mk-

Termine

Henhöferheim Neusatz: Vom 11.-19. Juni Pfingstfreizeit „Bis ans Ende der Welt“ (Goos), vom 23.-26. Juni Bibelfreizeit mit Pfr. Barend aus Berlin, am Sonntag, 26. Juni um 10.30 Uhr Neusatz-Treff mit Gottesdienst im Grünen. Infos u. Anmeldung: Tel. 07083-2385. (www.henhoferheim.de)

Haus Frieden: Vom 6.-14. Juni Pfingstfreizeit (Bob und DeEtta Janz) mit Bibelarbeiten zum AT, Musik, Ausflüge, Wanderungen. Vom 6.-9. Juli Seminar „Gemeinde die Freude macht“ mit Pastor Friedhelm Schröder aus Ebersbach. (www.haus-frieden.de)

LZA: Am 3. Juli Aussendungsfeier des Theol. Seminars Adelshofen: 10 Uhr Festgottesdienst mit Pfr. Dr. Otto W. Hahn, 12 Uhr Mittagessen, 13 Uhr Seminare, 14 Uhr Berichte von Absolventen, Sendung. (www.lza.de)



Auf zur Entdeckungsreise!

Eine Entdeckungsreise zu den Wurzeln unseres Glaubens will die diesjährige Konferenz für geistliche Erneuerung (KGE 2011) sein, zu der die Pilgermission St. Chrischona vom 30. Juli bis 6. August in ihr Zentrum auf der Höhe von Bettingen bei Basel einlädt. Thema: „Neu entdeckt!“. Hauptreferenten sind Prof. Dr. Hans-Joachim Eckstein, Theologin Monika Riwar und der badische Pfarrer Dr. Eckhard Hagedorn. Parallel ist ein Ferienlager für Kinder und Jugendliche. Infos und Anmeldung im Büro: Chrischonarain 200, CH-4126 Bettingen/Schweiz, Tel. 0041-61-6464270, Internet: kge.chrischona.org. -mk-

● Einladung zur Vernetzung

Deutsche und fremdsprachige Gemeinden in Deutschland wollen künftig bei der Erfüllung des Missionsauftrages enger zusammenarbeiten, ergab der dreitägige Kongress „Jesus verbindet“ in Essen, an dem 350 Experten für interkulturelle Mission teilnahmen. Es wurde gebeten, sich mit fremdsprachigen Gemeinden vor Ort zu vernetzen. In Deutschland gibt es bereits mehr als 1.100 Gemeinden mit Christen ausländischer Herkunft. *idea*

● GemeindeFerienFestival

Mehr als 3.300 Teilnehmer besuchten das fünftägige GemeindeFerienFestival „Spring“ (=Frühling) im hessischen Willingen. Die 400 ehrenamtlichen Mitarbeiter sorgten für frohe Tage zum Auftanken an Leib und Seele. Zu den 528 Veranstaltungen gehörten Workshops, Bibelarbeiten, Konzerte und Freizeiter-

lebnisse. Christen wurden ermutigt, in schweren Zeiten nicht zu resignieren und bekamen konkrete Hilfen für den Alltag. -mk-

● Wie Gott mit einem Taliban-Prediger redete

Eine Missionarin in einem christlichen Krankenhaus in der Taliban-Region von Pakistan berichtete, dass ein Taliban-Führer in den Ort kam und in der Moschee scharf gegen die Christen und ihr Krankenhaus hetzte. In der Nacht aber bekam der Muslim so furchtbare Magenkrämpfe, dass ihm keiner mehr helfen konnte. Wohl oder übel musste der Notdienst aus dem christlichen Krankenhaus gerufen werden, der dann diesen Mann von seiner Qual erlöste. Diese Hilfe blieb nicht verborgen. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Kunde in der ganzen Region. Kleinlaut und eilend verließ der Taliban-Prediger den Ort seiner Schmach. Der Dienst christ-

900 Teilnehmer bei spanischer

„Misión Posible“ heißt die landesweite evangelische Jugendkonferenz in Spanien, die alle zwei Jahre in der Osterwoche stattfindet und zu missionarischem Handeln motivieren will. Dieses Jahr nahmen etwa 900 Jugendliche daran teil. Weil keine evangelische Gemeinde über so große Räume verfügt, versammelten sich die jungen Leute in den Räumen des Vier-Sterne-Hotels „Auditorium Madrid“. Jeder Morgen begann mit Bibelstudium in Kleingruppen. In diesem Jahr beschäftigten sich die Jugendlichen mit dem Propheten Jona. Musik und Lobpreislieder erfreuten und gehörten zum Programm. Info-Stände der Missionen warben um das Interesse der Teilnehmer. Auch Einrichtungen des Hotels wie das Schwimmbad durften genutzt werden. Seminare





Sind Sie mit dabei?

Unsere Leserreise vom 3. bis 10. September will nicht nur den Horizont weiten, sie ist auch ein besonderes Highlight, das dem Glauben neuen Auftrieb geben kann. Nur noch wenige Plätze sind frei bei der Kreuzfahrt mit der „MS Prinzessin Katharina“ zu Metropolen an der Donau, zum

Besuch der Puszta und im Kloster Melk. Es gibt Begegnungen mit Gemeinden, Bibelzeiten, Musik, Workshops. Sind Sie mit dabei? Unser Reise-Team freut sich auf Sie. Kontakt: urlaub@cvjm-bayern.de, Telefon 09123/13658. Wer noch mitfahren möchte, sollte sich erkundigen und bald anmelden. -mk-

licher Liebe sagte mehr als alle Worte. -mk-

● Kirche im Restaurant

Eine junge evangelische Gemeinde im Ferienort Maspalomas auf Gran Canaria stößt auf positive Resonanz. Sie hat ein Restaurant zum Gemeindezentrum umgebaut. Der Saal bietet 250 Sitzplätze, das Café reicht für 60 Besucher. Die Gottesdienste sind zweisprachig. Mehr als 100 regelmäßige Teilnehmer verzeichnen die Hauskreise. Der Zugang dorthin fällt vielen zunächst leichter als in eine Kirche. Unter den rund 100 Besuchern der Gottesdienste sind mehr Spanier als Deutsche. Die Jugendarbeit wächst auch sehr schnell. -mk-

● SMD-Tagung motivierte

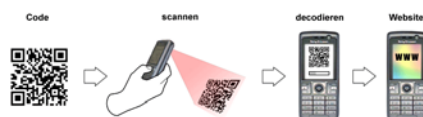
Unter den Studierenden an Hochschulen gibt es ein wachsendes Interesse an religiösen Fragen. Wie man dieses auf den christlichen Glauben lenken kann, dafür ließen sich mehr als 1.000 Studierende bei der Konferenz „Studikon“ der

Ev. Studentenmission (SMD) in Aschaffenburg schulen. Die meisten gehörten zu einer von 70 SMD-Hochschulgruppen, in denen insgesamt 1.200 Mitarbeiter ehrenamtlich aktiv sind. Unter den Teilnehmern gab es eine sehr große Bereitschaft, neue Glaubensschritte zu wagen. *idea*

● Web-Zugang mit QR-Code



Einen einfachen Zugang zu unserer Webseite für mobile Endgeräte wie iPhone und iPad haben wir auf unserer Rückseite mittels eines QR-Cods für Sie installiert. Er findet sich ab dieser Ausgabe neben dem Adressfeld. Benötigt wird lediglich ein QR-Code-Reader, den man im Internet kostenlos herunterladen kann. -mk-



Freiluftkirche in Bruchsal



Auf dem obersten Deck eines neuen Parkhauses in Bruchsal feierten CVJM-Mitglieder mit Gästen kürzlich einen abendlichen Freiluftgottesdienst. Der Parkhaus-Betreiber, der das Deck zur Verfügung stellte, war selbst da, um zu sehen, wie sich sein Parkhaus als „Kirchenplattform“ eignet. Besucher konnten fast bis in „die Kirche“ fahren und sogar kostenlos parken. Papphocker ersetzen die Kirchenbänke, eine Band die Orgel und ein langer Anhänger als Bühne den Altar. Auch das Wetter spielte mit. „Drive in“ war das passende Thema der Predigt. -art

Theol. Seminar Adelshofen



Zu einem mehrtägigen Fortbildungsseminar trafen sich rund 130 Absolventen des Theol. Seminars Adelshofen (TSA), teilweise auch mit ihrem Ehepartner und ihren Kindern, im dortigen Lebenszentrum (Eppingen). Der Chefarzt der Psychiatrischen Klinik „Hohe Mark“ bei Frankfurt gab Hilfen für gelingende Beziehungen im familiären Leben und im Dienst in der Gemeinde. Absolventen berichteten, wie sie Menschen mit dem Evangelium erreichen. Einige warben zur Gestaltung von Gottesdiensten auch kirchenferne Leute und haben sie erfolgreich eingesetzt. Einer hilft in einer Initiative, genervten Anwohnern den Müll zu beseitigen. Dabei gibt es immer wieder gute Gespräche über den Glauben. -mk-

Jugendmissionskonferenz



bestimmten die Nachmittage, abends folgte eine Predigt. Zum Tagesausklang spielten jeweils christliche Bands aus verschiedenen Ländern. „Gott schickt dich nach Ninive! Verstecke dich nicht, sondern gehe in die Welt hinaus – und rede dort von ihm“ wurden den jungen Christen aufgerufen. Mit dabei war auch Daniela Haupt, Tochter deutscher Missionare. Sie berichtete für unsere Zeitschrift und war von der Botschaft der Missionare aus aller Welt sehr angesprochen. Die Gemeinschaft machte ihr viel Freude. Am besten fand Daniela die Bibelarbeiten, die Abendkonzerte und die Seminare. Eines beschäftigte sich mit moderner Musik, wie ein Christ damit umgehen soll und wie Christen mit Musik evangelisieren können. **Martin Kugele**

Buchhinweise

Cornelia Mack, **Kleiner Unterschied, große Wirkung**. So verstehen sich Mann und Frau. Tb. mit 144 Seiten, SCM Hänssler (ISBN 3-7751-5210-5), Preis: 9.95 Euro. – Lesefreundlich gegliedert und fachkundig zeigt die Autorin mit vielen Beispielen, wie Frauen und Männer sich wunderbar ergänzen. Eine empfehlenswerte Lektüre für Paare. –mk-



Michael Herbst & Matthias Clausen, **Knackpunkte. Antworten auf harte Fragen**. Tb. mit 256 Seiten, Verlag Gerth Medien ((ISBN 3-86591-425-5), Preis: 9.95 Euro. – Predigten für Menschen unserer Zeit, alltagsrelevant mit heilsamer und ermutigender Botschaft. -mk-

Gott und die Welt

Heraus aus Bequemlichkeit

Bei einem großen Evangelisationskongress in Schwäbisch Gmünd sagte ProChrist-Pfarrer Ulrich Parzany, nie zuvor hätten die Christen in Deutschland so viele Möglichkeiten gehabt, öffentlich für ihren Glauben einzutreten. Man solle den gesellschaftlichen Gegenwind nicht überbewerten, sondern Scheu und Bequemlichkeit überwinden, um sich geistig auseinander zu setzen. Streben nach Wohlstand und Erfolg mache Christen ungläubwürdig. Wer seinen Reichtum richtig nutze, betreibe missionarischen Gemeindeaufbau. idea

Gott im Kino

Die vielfach ausgezeichnete Werbefrau Eva Jung erreichte mit einem kleinen Werbefilm über Gott zwei Millionen Kino-Besucher. Die bekennende Christin hatte über ihre Website und via Facebook um Spenden gebeten. Satt 140.000 Euro kamen daraufhin zusammen. Damit konnte der Spot vier Wochen lang bundesweit in 800 Kinos laufen. Der Clip scheint wie von einem verliebten Mann als Liebesgruß an eine Frau gedreht. Erst zum Schluss wird klar: Es ist ein „Liebesgruß von Gott“. Die Werbung brachte viele ins Nachdenken und sorgte für gute Gespräche. -pro

Missionsland Europa

Der Schwerpunkt der Christenheit hat sich in den Süden unseres Globus verlagert. Von dort senden immer mehr Kirchen der früheren Missionsländer ihre Missionare ins entchristlichte Europa. Während vor 100 Jahren rund 80 Prozent aller Christen in Europa und den USA lebten, stammen jetzt mehr als 60 Prozent aus früheren Missionsländern. Die Kirchen der Entwicklungsländer senden immer mehr Missionare nach Europa, um hier Gemeinden mit klarer biblischer Verkündigung zu gründen. id/e



YouTube erreicht mehr Leute als alle Predigten

Über das Internetportal „YouTube“ lassen sich weit mehr Menschen mit dem Evangelium erreichen als mit Predigten, berichtete der Medienforscher Prof. Wolfgang Stock (Berlin) beim GemeindeFerienFestival. Eine „digitale Weihnachtsgeschichte“ sei über zehn Millionen Mal aufgerufen worden.

Es fehlten gute Filmclips zur Bibel und den Zehn Geboten. Christen könnten diese Möglichkeiten der neuen Medien nutzen, denn visuellen Inhalte prägen sich tiefer ein. Während Zeitungen an Bedeutung verlor, würden digitale Medien an Bedeutung gewinnen. Viele Menschen orientierten sich bei ihren Entscheidungen zunehmend an ihrem Freundeskreis und an sozialen Netzwerken. Christen müssten lernen, sich in Facebook oder Twitter zu bewegen und dort von dem zu erzählen, was sie beschäftige. idea

Am Henhöferheim Neusatz geht es voran

Durch die großzügige Spende einer älteren Dame konnte jetzt das Henhöferheim Neusatz (Bad Herrenalb) energetisch saniert werden. Um den Schwarzwald nicht unnötig zu heizen, wurden Fenster erneuert und damit begonnen, die Fassade zu isolieren (siehe Bild). Wie der Trägerkreis mitteilte, sind in den nächsten Jahren weitere Maßnahmen erforderlich. So muss die „Glasveranda“ und der Eingangsbereich erneuert werden, wo das Haus bislang nur eine Einfachverglasung hat. Am



Parkplatz entstand durch eine Holzspende der „Pfleger Schönau“ und viel ehrenamtliche Arbeit unter Leitung von Pfarrer Hans-Joachim Goos (kleines Bild) ein Zweckbau mit zwei Garagen und einem dringend benötigten Lagerraum. Mehr darüber beim Freundestag dieses christlichen Erholungs- und Freizeitheimes der badischen Volksmission am Sonntag, 26. Juni. Beginn um 10.30 Uhr mit Gottesdienst im Grünen. Wer Mittagessen will, möge sich bitte anmelden (Tel. 07083-2385, Internet: www.henhoeferheim.de). -mk-

Musik-Seminare

Das Janz Team lädt zu einer Schallwerkstadt ein. Die Musikakademie eröffnet im Oktober im südbadischen Kandern ein einjähriges Ausbildungsprogramm zur Schulung musikbegabter Christen. Anmeldungen unter www.schallwerkstadt.de. Freie Plätze gibt es noch beim Musik-Intensivseminar (SMI) vom 10.-16. Juli und vom 17.-23. Juli. Das

Evangelistischer Einsatz mit Bus

Für einen Einsatz in Magdeburg (Sachsen-Anhalt) schlossen sich 120 Christen aus sechs Gemeinden zusammen, um das Evangelium dieser Stadt bekannt zu machen. Im Zentrum stand das mobile Buscafé des Janz Teams aus Baden und lud ein zu Begegnungen bei Kaffee und Kuchen. Afrikanische Christen, aus ganz Deutschland angereist, wirkten mit. Ebenso Christen anderer Gemeinden. Sie ließen sich von Pastor Friedhelm Appel schulen. Dies zahlte sich aus. Sie hatten viele gute Gespräche und waren ermutigt, ihren Glauben klar zu bekennen. Pantomime-Gruppen und Musiker begleiteten die





DMG-Erlebnistag rund um das kleine Schloss Buchenauerhof

Mit einem Erlebnistag eröffnete die Deutsche Missionsgemeinschaft (DMG) am 15. Mai den Reigen ihrer Feste zu ihrem 60-jährigen Bestehen. Mehr als 1.500 Besucher kamen zu dem bunten Programm auf das Gelände des Buchenauerhofs bei

Sinsheim. Stände rund um das romantische Schloßchen luden ein. Unter den uralten Bäumen musizierten und tanzten Männer aus Kenia an einer Buschhütte ihr Gotteslob, 400 Gäste feierten diesen Gottesdienst mit. Nicht weit daneben war eine argentinische Feier in einem Zirkuszelt mit Band. Ruhiger zu ging es beim asiatischen Gottesdienst in der alten Schlosskapelle. Highlight war eine interaktive Weltausstellung im ganzen Gelände. Vor einer kirgisischen Jurte beantwortete ein Missionar mit Filzhut die Fragen der Kinder für deren „Forschertagebuch“. In der großen Halle erklärte Missionsdirektor Detlef Blöcher eine alte mechanische Rechenmaschine des Werkes von 1951. Andere erlebten einen orientalischen Basar oder ließen sich von einem Japan-Missionar das Wort „Freude“ in Schriftzeichen malen. Aktuelle Berichte aus der weltweiten Mission fehlten nicht – und riefen zur Fürbitte. Sogar Schulklassen der Umgebung rückten montags mit ihren Lehrern an, um die Ausstellung noch zu sehen. Bildbericht unter www.DMGint.de im Internet. -tv.

Seminar richtet sich an Musiker, Bands und Songwriter. Es bietet intensive Gemeinschaft mit Dozenten, individuelle Schulung, professionelles Coaching, Musiktheorie, Gehörbildung und vieles mehr. -mk-

● **Badische Pietisten: Nicht dem Zeitgeist folgen!**

Die Preisgabe einer biblischen Ethik mit verbindlichen Werten sei heute in vollem Gange, informierte der Vorsitzende des Badischen Gemeinschaftsverbandes (A.B.-Verein), Achim Kellenberger, beim zentralen Gemeinschaftstag

in Langensteinbach bei Karlsruhe. Vor rund 600 Besuchern erinnerte er an die Barmer Erklärung von 1934, mit der sich die Bekennende Kirche gegen eine Anpassung an den Zeitgeist wandte. Thema des Tages: „Ein Leben, das Gott gefällt“. Professor Helge Stadelmann (Gießen) bezeichnete die Sexualität als eine gute Gabe Gottes. Sie gehöre in den Schutzraum der Ehe. Verantwortung für das Gelingen liege vor allem bei den Männern. Zum Leben nach Gottes Weisung zähle die Wertschätzung der Ehefrau, der liebevolle Umgang miteinander und eine vorbildliche Einstellung zur Arbeit. idea

Aufgegriffen

Der Einzelfall

Viele Diskussionen um das neue Pfarrdienstrecht hat es gegeben. Im April entschied dann die Synode der Badischen Landeskirche. Zur strittigen Frage des Zusammenlebens gleichgeschlechtlicher Lebenspartner im Pfarrhaus wurde keine gesetzliche Regelung getroffen. Anders ausgedrückt: Diese Paare haben nicht das gesetzlich einklagbare Recht, zusammen im Pfarrhaus zu wohnen. Wer nun aber meint, in der badischen Landeskirche wird es auch künftig keine gleichgeschlechtlichen Lebenspartnerschaften im Pfarrhaus geben, sieht sich gründlich getäuscht. Denn – so der Beschluss der Synode – der Oberkirchenrat will im Einzelfall im Konsens mit den Gemeinden und den betreffenden Personen entsprechenden Paaren solches Zusammenleben ermöglichen.

Das Ganze ist weder Hüh noch Hott. Wenn – wie etwa der Bischof meint - praktizierte Homosexualität keine Sünde ist, dann gibt es auch keinen ernsthaften Grund, Paaren, die verantwortlich und verlässlich zusammenleben, das Wohnrecht im Pfarrhaus zu verbieten. Dann kann man das Ganze gleich gesetzlich erlauben. Ist sie aber gegen Gottes Willen, wie die christlichen Kirchen zwei Jahrtausende lang lehrten und praktizierten, dann darf solches Zusammenleben auch im Einzelfall nicht möglich sein. Insofern wird die scheinbar kluge Einzelfallregelung den Oberkirchenrat in größte Verlegenheit bringen.

Insgesamt hat die Badische Landeskirche eine große Chance vertan. Sie will sowohl den Liberalen entgegenkommen als auch den Konservativen. De facto ist jetzt aber keiner zufrieden. Es wäre ein klares, unübersehbares Zeichen gegen den Zeitgeist und Gesellschaftstrend gewesen, wenn sie deutlich gemacht hätte, dass ein Zusammenleben von Menschen in gleichgeschlechtlicher Lebenspartnerschaft im Pfarrhaus nicht möglich ist. Schade, dass man nicht den Mut hatte, dieses Zeichen zu setzen.

Werner Weiland

café in der Stadt Magdeburg



Einsätze. Eine große Offenheit war bei den Menschen da. In nur einer Woche trafen mehr als 50 Personen eine Glaubensentscheidung für Jesus Christus. Viele andere bekundeten ihr Interesse und kündigten Schritte an. Rund 250 Leute kamen zur Schlussveranstaltung. „Ich habe noch nie so viele Leute bei einer christlichen Veranstaltung hier in Magdeburg gesehen“, so freudig ein Verantwortlicher. Sachsen-Anhalt ist das Bundesland mit den wenigsten Kirchenmitgliedern. Viele haben noch nie klare Informationen über den christlichen Glauben erhalten. **Martin Kugele**

Empfänger:

hoffen + handeln

Zeitschrift für engagierte Christen



Ein Mut machender Christuszeuge ohne Arme und Beine

Er kann niemandem die Hand geben, denn er hat keine. Er kann auch nicht davonrennen, dazu fehlen ihm die Beine. Nick Vujicic wurde aufgrund eines Gendefekts ohne Gliedmaßen geboren. Der inzwischen 28-jährige Australier hat aber gelernt, sein Schicksal zu meistern, und zieht heute als Motivationsredner um den Globus. In Großveranstaltungen ermutigt er seine Zuhörer, das Beste aus ihrem Leben zu machen. Auch beim Jugendevent „Jesus House“ in der Stuttgarter Porsche-Arena tat er dies in einem Interview.

Nick hat eine herzlich-freundliche Ausstrahlung und frohen Humor, macht kleine Scherze – auch über sich selbst, wenn er zu jungen Leuten spricht, ulkt dann, früher habe sein Leben noch Hand und Fuß gehabt. Seine Botschaft lautet: Auch Menschen mit einem schweren Schicksal haben die Chance, ein großartiges Leben zu führen. „Will ich wirklich den Rest meiner Tage als Häufchen Elend verbringen? Oder will ich neu anfangen und wieder meinen Träumen folgen?“, fragt er. Vujicic bekennt sich zum christlichen Glauben und steht oft als Prediger des Evangeliums auf der Bühne. Mit zwei Stummelzehen, die ihm als einzige Extremitäten geblieben sind, blättert er in seiner Bibel.

Die Geschichte des in Kalifornien lebenden Australiers, der serbische Vorfahren hat, ist besser als die vom Tellerwäscher zum Millionär. Nick machte als Jugendlicher tiefe Krisen durch, seine Altersgenossen in der Schule nahmen wenig Rücksicht, manche bezeichneten ihn als „Monster“. Einmal wollte er sich das Leben nehmen. Doch irgendwann verstand er, dass auch er Chancen hat. Er kämpfte um Unabhängigkeit. Mit dem Stummel am Rumpf konnte er bald einen elektrischen Rollstuhl steuern, ein liegendes Mobiltelefon betätigen und Kleidung mit Klettverschlüssen anlegen. Damit wurde auch der Toilettengang ohne fremde Hilfe möglich. Inzwischen hat sich Vujicic an viele Dinge gewagt, die man einem Menschen mit dieser Behinderung nicht zutrauen würde. Er taucht, surft auf Wellen und spielt Golf. Dabei klemmt er sich den Schläger zwischen Schulter und Kinn.

Wenn Vujicic spricht, haben die Zuhörer oft Tränen in den Augen. Der Effekt ist überall derselbe: Die Leute erkennen, um wie viel besser es ihnen körperlich geht als dem Redner. Und gleichzeitig sehen sie vor sich einen jungen Mann, der sprüht vor Energie, Optimismus und positiver Ausstrahlung. „Wer seine Träume aufgibt, steckt Gott in eine kleine Box“, lautet einer von Nicks Glaubenssätzen. Er wurde Schulsprecher für 1.200 Schüler, später machte er einen Abschluss in Buchhaltung und Finanzplanung.

Dabei hat sich der Mann ohne Gliedmaßen nicht in eine heile Welt zurückgezogen, in der er gut leben kann. Er reist auf alle Kontinente, hat Slums in Mumbai und an Müllhalden lebende Kinder in Kairo besucht. Die Begegnung mit Notleidenden hat ihm deutlich gemacht, dass er bei weitem nicht der Ärmste ist, selbst wenn das manche beim ersten Anblick denken. „Ich kenne Menschen mit perfekten Körpern, die nicht halb so glücklich sind wie ich“, schreibt er in seiner Autobiografie. Natürlich hat er noch Träume. Eine Frau hätte er gerne und Kinder, obwohl er weiß, dass er nie Hand in Hand mit ihr spazieren gehen oder ein Kind umarmen kann. Trotzdem zweifelt er nicht, dass er einen guten Familienmenschen abgeben würde. Er ist überzeugt: „Die Vergangenheit kannst du nicht ändern - die Zukunft schon.“

Marcus Mockler

Verlag hoffen + handeln
Hinter der Mühle 34 c
D-21635 Jork
E-Mail: ilona.kapsa@gmx.de
Internet: www.hoffenundhandeln.de
Postvertriebsstück E 7639
DPAP, „Entgelt bezahlt“

Er hat nur einen kleinen Fuß mit zwei Zehen, mit dem er schreiben und sich fortbewegen kann, braucht für größere Strecken einen speziellen Rollstuhl. Doch trotz seiner schweren Behinderung hat Nick Vujicic eine frohe Ausstrahlung, die fasziniert. Ende März kam er nach Deutschland, gab ein Interview bei „JesusHouse“ und sprach vor Schulklassen im Land. Hier stellen wir den sympathischen Christen kurz vor.



Bei der Geburt von Nick Vujicic sind seine Eltern geschockt. Als Schüler braucht er immer fremde Hilfe und wurde gehänselt. Warum hatte Gott ihm das angetan? Schließlich begreift er seine Behinderung nicht mehr als Strafe, sondern als Herausforderung und Auftrag. Im Glauben fasst er Mut, lernt schreiben mit Mund und Fuß, einen Computer zu bedienen, fährt Skateboard, versucht sich im Fußball. Er will dankbar sein für das, was er kann, nicht mehr wütend darüber, was nicht geht. Nick macht einen Abschluss als Finanzberater und beginnt, anderen von sich zu erzählen. Seine Vorträge berühren bald Millionen von Menschen. Viele bekennen heute, dass sich ihr Leben durch seine Verkündigung verändert hat. Wo er spricht, ermutigt er sein Publikum nachhaltig. Nick sieht den Sinn seines Lebens darin, Menschen von der Liebe Gottes zu berichten und sie darin zu bestärken, ihre Träume zu erfüllen.

Lesen Sie seine Biografie „Mein Leben ohne Limits - Wenn kein Wunder passiert, sei selbst eins!“ (Brunnen Verlag Gießen, ISBN 3-7655-1119-6). Mit der Kraft der Hoffnung und einer Portion Humor erzählt er darin aus seinem Leben ohne Grenzen, versprüht Lebensmut und liefert neue Perspektiven für Probleme des Alltags. Sein Lachen erobert Herzen, seine Geschichte bewegt Jung und Alt. Diese Sommer-Lektüre macht Lust, das Leben noch einmal ganz neu anzupacken.